

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 29 (1972)
Heft: 10

Artikel: Neuzeitliche Wirksamkeit der Pestwurz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970734>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sind günstig. Selbst wenn beim Durchgattern des Kompostes nicht alles verfault ist, spielt das keine Rolle, da es beim nächsten Aufbau wieder Verwendung finden kann. Auf alle Fälle sind diese Schichten notwendig, denn wir dürfen nicht vergessen, dass die Bakterien Sauerstoff und Feuchtigkeit benötigen. Wir wissen ja, wie wertvoll diese Bakterien für den Kulturboden sind, weshalb wir sie durch die richtige Kompostbereitung zu mehren suchen. Sonne und Trockenheit sind nicht günstig für sie, weshalb man den zubereiteten Kompost bei seiner Verwertung möglichst vor der Sonne schützen sollte. Direkte Sonnenbestrahlung kann ihn aus-

trocknen oder sogar ausbrennen. Wenn man ihn für Sämereien gebraucht, dann soll man ihn leicht mit Erde decken. Versieht man damit Setzlinge oder andere Pflanzen, dann bedeckt man ihn mit frisch-geschnittenem Gras, das allerdings noch keinen reifen Samen entwickelt haben darf. Auch mit Stroh kann man abdecken. Das ist eine Grundregel, ob es sich nun um leichten oder schweren Boden handelt. Auf alle Fälle erfordert letztere eine grössere Aufmerksamkeit als ein schöner, dunkler Humusboden. Da man sich aber den Umständen anpassen muss, ist es gut, Ratschläge, die zur Erleichterung führen, gewissenhaft zu beachten.

Neuzeitliche Wirksamkeit der Pestwurz

Auch in der DDR wohnen Menschen, die «Der kleine Doktor» besucht, weshalb sie seine Freunde werden, da seine Ratschläge ebenso guten Anklang finden, wie anderswo. Nur sind dort die entsprechenden Mittel nicht erhältlich, aber «Der kleine Doktor» regt sie durch das Dargebotene an, sich auf eigene Weise zu behelfen. So gelangte Mitte Juli ein interessanter Bericht an uns, teilt uns dieser doch mit, wie es einer Mutter nach erfolgter, schwerer Magenoperation erging. Wohl war nach dieser eine gewisse Besserung zu erkennen, sogar mit einer leichten Gewichtszunahme. Leider hielt dieser günstige Zustand jedoch nicht an und die teilweise entfernte Geschwulst begann sich wieder zu vergrössern. Auch meldeten sich erneut Schmerzen, was die Angehörigen in Sorgen versetzte. In dieser kritischen Lage erhielten sie durch Freunde unser Buch «Der kleine Doktor» geliehen. Leider geht aus dem Bericht nicht hervor, ob die Geschwulst von den Ärzten als Krebsgeschwulst bezeichnet wurde. Die Angehörigen stiessen indes beim Durchforschen des erwähnten Buches auf die Abhandlung über die Petasitespflanze, und so wurden sie mit deren Wirkung bei Geschwulstkrankheiten bekannt. Da sie wussten, dass sie an ihrem Wohnort nicht zu unseren Frischpflanzenpräparaten gelan-

gen konnten, gingen sie daran, sich aus der Pflanze ein eigenes Heilmittel zuzubereiten. Sie war ihnen bekannt und auch reichlich in ihrer Gegend vorhanden. So pressten sie denn aus den Blättern den Saft aus, konservierten ihn mit Alkohol und gaben der Kranken davon schluckweise zu trinken. Am zweiten Tag stellten sich Erbrechen und starke Schmerzen mit Fieber ein, ebenso Nachtschweiss. Diese starken Reaktionen führten jedoch nicht zum Aufhören der Einnahme. So kam es, dass schon am 3. Tag eine Besserung zu verzeichnen war, so dass die Kranke wieder schlafen konnte. Die Schmerzen liessen nach, und der Appetit nahm zu. Am 7. Tag vertrug sie sogar Kuchen. Trotz grosser Schwäche konnte sie an diesem Tage auch einen Spaziergang unternehmen.

Wurzelextrakt für Eigenbedarf

Anfangs verwendete die Familie in der Ostzone die Blätter der Petasitespflanze, entnahm dann aber unseren Aufzeichnungen, dass die Hauptwirkstoffe in den Wurzeln reichlicher vorhanden sind als in den Blättern. Die Frage, wie der Petasites-Wurzelextrakt für Eigengebrauch hergestellt werden kann, möchten wir wie folgt beantworten. Am besten ist es, die Wurzeln in einem Mixer oder einer Hack-

maschine zu zerkleinern. Darauf fügt man als Flüssigkeit etwas Alkohol bei. Den entstandenen Brei gibt man in Leinen- oder Baumwollsäcklein, um mittelst einer Presse den Saft auszupressen. Dieser enthält etwa 4 bis 8 Prozent Petasin und andere Wirkstoffe zusammen. Der Kranke kann ihn esslöffelweise mit gutem Erfolg einnehmen. Zwar schmeckt er nicht sehr einladend, weshalb wir den Extrakt unserer Fabrikation in Kapseln verschliessen, damit das Präparat mühelos eingenommen werden kann, und damit auch die Wirkstoffe unverändert bleiben. Die Herstellung von Extrakt mit 60 Prozent Petasingehalt, wie dies bei unserer Fabrikation geschieht, kann nur in gut eingerichtetem Labor erfolgen. Der Wirkstoff ist empfindlich auf Licht, Luft, Hitze sowie auf die Berührung mit Metallen. Aus diesem Grund muss der Extrakt möglichst unter Luftabschluss im Vacuum, und zwar in Glas destilliert werden, wobei die Wärme nicht höher als ungefähr 40 Grad Celsius ansteigen darf, damit keine wichtigen Werte zerstört werden.

Erfreuliche Erfolgsberichte

Auch aus Übersee gelangen Berichte über die Wirkung der Petasitespflanze als wichtiger Bestandteil der Krebstherapie an uns, und zwar in letzter Zeit immer häufiger. So erfahren wir beispielsweise von den Schwiegereltern eines befreundeten Ingenieurs aus Melbourne in Australien von einem sehr erfreulichen Erfolg. Nachdem die Therapie, die «Der kleine Doktor» empfiehlt, durchgeführt worden war mit Einschluss der Petasiteskapseln, konnten ihn seine Ärzte voll Freude als wieder hergestellt aus ihrer Kontrolle entlassen.

Ein typischer Bericht liegt unter anderem auch aus Finnland vor. Einer unserer Freunde teilte uns mit, dass der Arzt an der rechten Wange seines Schwiegervaters ein Melanom festgestellt habe. Nach der Operation erfolgte eine vierwöchige Strahlenbehandlung. Schon zwei Wochen nach dem operativen Eingriff zeigten sich Knoten am Hals, die ebenfalls wegoperiert wurden. Nähere Untersuchungen ergaben, dass es sich um Krebs handelte. Da die Ärzte, die nunmehr eine umfassendere Operation verlangten, dem Kranken keine feste Hoffnung geben konnten, verzichtete er auf einen weiteren operativen Eingriff und nahm von da an die Petasiteskapseln nebst Viscosin ein. Auch unsere vorgeschriebene Diät führte er durch, und als Folge ging die Blutsenkung auf 8 hinunter.

Als sich der Kranke nach Verlauf eines halben Jahres seinen Ärzten zur Nachuntersuchung stellte, zeigte keines der Röntgenbilder mehr irgendwelche Spur eines Melanoms. Alle Ärzte versammelten sich, um sich von seiner Genesung zu überzeugen. Ihr Kommentar lautete, dass es einmal auch so gehen könne. Auch bei einer nochmaligen Nachuntersuchung konnten die Ärzte keinen Krebs mehr feststellen. Der so Genesene fühlt sich gesund und geht seiner Arbeit nach, ja kann sich sogar wieder mit geistigen Anstrengungen belasten, ohne dass sie ihm zu schaden vermögen. Soweit der Bescheid unserer Freunde, dem sich noch andere Erfolgsberichte anschliessen können. – Wie Pestwurz einst gegen die Pest wirksam war, so erweist sie sich nun als Petasites auch bei einer gefürchteten Krankheit der Neuzeit als heilungsfördernde Hilfe im Krankheitsgeschehen.

Krebs und das Eiweissoptimum

Vor ungefähr 40 Jahren gab mir das Buch von Ellis Barker zu denken, denn er brachte die Krebskrankheit mit der täglich eingenommenen Eiweissmenge in Beziehung. In einer Statistik suchte der Ver-

fasser den Nachweis zu erbringen, dass die Völker mit dem höchsten Eiweisskonsum auch die grösste Krebssterblichkeit zu verzeichnen haben. Seine Aufzeichnung schien mit seiner Schlussfolgerung